

Agnieszka Brockmann

## Archivierung der Nachlässe als landesbibliothekarische Aufgabe: Der Kuczynski-Nachlass in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin



*Im Juli 2002 hat die Zentral- und Landesbibliothek Berlin mit der finanziellen Unterstützung der Kulturstiftung der Länder und der Deutschen Forschungsgemeinschaft den Nachlass von Jürgen Kuczynski erworben. Er besteht aus der von mehreren Generationen gepflegten, größten Privatbibliothek Deutschlands (ca. 70 000 Bände) und dem handschriftlichen Nachlass von Robert René und Jürgen Kuczynski. Während die Bibliothek als eine Arbeitsbibliothek von links-bürgerlichen Intellektuellen an sich eine bibliophile Besonderheit ist, bilden die in dem Nachlass versammelten Dokumente eine wertvolle Quelle für die Untersuchung der neuesten deutschen Geschichte.*

*Die Zentral- und Landesbibliothek Berlin versteht die Archivierung und Erschließung der Kuczynski-Sammlung als ihre Pflicht entsprechend ihren landesbibliothekarischen Aufgaben. Die Erschließung des Nachlasses im Verbund Kalliope erfolgt seit Januar 2004 als Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft.*

Archiving estates as a regional library task: The Kuczynski estate within the Central and Regional Library Berlin

*Financially supported by the Cultural Foundation of the Federal States (KSL) and the German Research Foundation (DFG), the Central and Regional Library of Berlin was able to acquire the heritage of Mr Jürgen Kuczynski in July 2002. His heritage consists of the biggest private library of Germany (approx. 70 000 volumes) maintained by several generations plus the hand-written heritage of Robert René and Jürgen Kuczynski. Although the works actually are a bibliophile library since it served as a working library of left-winged bourgeois intellectuals, the documents contained in the heritage form a valuable source for investigating on the latest history of Germany.*

*The Central and Regional Library of Berlin understands it to be one of its duty in the framework of its librarian tasks as a federal state to archive and explore the Kuczynski collection. The exploration of Kuczynski's heritage in the Kalliope database has been carried out since January 2004 as a project of the German Research Foundation.*

La mise en dépôt des archives privées, une tâche des bibliothèques des Länder (régions): les archives des Kuczynski dans la Bibliothèque centrale et régionale de Berlin

*C'était en juillet 2002 que la Bibliothèque centrale et régionale de Berlin fut en mesure d'acquérir les archives de Jürgen Kuczynski avec l'aide financière de la fondation des Länder (régions) et de la Fondation allemande de la recherche scientifique. Elles se composent de la plus grande bibliothèque privée en Allemagne développée pendant plusieurs générations (environs 70 000 volumes) et les papiers manuscrits de Robert René et Jürgen Kuczynski. Tandis que la bibliothèque en tant qu'instrument de travail d'intellectuels bourgeois de gauche présente une particularité bibliophile, les documents et papiers de la succession offrent des sources précieuses pour les recherches sur l'histoire récente de l'Allemagne.*

*La Bibliothèque centrale et régionale de Berlin comprend cette tâche comme un devoir selon sa mission de bibliothèque régionale. Elle l'accomplit dans le cadre Kalliope de la Fondation allemande de recherche scientifique depuis 2004.*

Der Name der Zentral- und Landesbibliothek Berlin gibt ihren besonderen Auftrag wieder: Als eine großstädtische öffentliche Bibliothek ist sie ein wichtiger Kommunikationsort und eine zentrale Informationseinrichtung in der Hauptstadt. Gleichzeitig nimmt sie landesbibliothekarische Aufgaben wahr: Sie verfügt über das Pflichtexemplarrecht für Berlin, führt den Nachweis der regionalen Literatur, dient als Leitbibliothek für den überregionalen Leihverkehr und vieles mehr. Mit diesem Aufgabenfeld hängt auch die Verpflichtung zur Erwerbung und Archivierung der für Berlin relevanten Nachlässe zusammen<sup>1</sup>. Sie werden in der Abteilung der Historischen Sammlungen untergebracht, wo sie unter Beachtung der für Alte Drucke und Handschriften geltenden besonderen Regeln aufbewahrt und erschlossen werden.

Die Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) beherbergt über 60 historisch relevante Sammlungen. Es sind einerseits Gelehrtenbibliotheken, die den Vorgängereinrichtungen – der 1901 gegründeten Berliner Stadtbibliothek und der 1954 eröffneten Amerika-Gedenkbibliothek – hinterlassen wurden, andererseits auch Privatarchive be-

<sup>1</sup> Diese Aufgabe ist im § 1 (2) 1 der Satzung der Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB-SVO i.d.F. v. 27.06.2005) formuliert: „Sie hat die Aufgabe, (...) die in Berlin erschienene Literatur, die sich mit Berlin befassende Literatur und die für die Stiftung bedeutsamen Nachlässe von Persönlichkeiten zu sammeln und zu erschließen (...).“

rühmter Berliner Persönlichkeiten, die der ZLB geschenkt oder von ihr gezielt erworben wurden. Zu den Historischen Sammlungen der ZLB gehören unter anderem die Nachlässe von Adolf Deißmann, Klaus-Peter Herbach, Sammlungen zu Arno Holz, Bibliotheken von Rudolf Virchow, Ernst Wildenbruch, Franz Fühmann und vielen anderen. Eine der neueren Erwerbungen ist die Sammlung Kuczynski. Sie besteht aus der Bibliothek und dem handschriftlichen Nachlass von Robert René und Jürgen Kuczynski. Die in ihren Ursprüngen in das 18. Jahrhundert reichende Bibliothek der Familie Kuczynski ist mit ca. 70 000 Bänden die größte Privatbibliothek Deutschlands, der handschriftliche Nachlass umfasst ca. 100 Regalmeter.

## 1 Die Nachlasser

Die Familie Kuczynski ist seit mehreren Generationen als eine Familie der Wissenschaftler und Bibliophilen bekannt.

Robert René Kuczynski (1876-1947) war zu seiner Zeit ein bedeutender und politisch hoch engagierter Wirtschaftswissenschaftler und Statistiker, Direktor des Statistischen Amtes in Elberfeld und Berlin-Schöneberg. Als Wissenschaftler hat er sich besonders auf dem Gebiet der Bevölkerungs- und Arbeitsstatistik hervorgetan. Sein methodologisches Werk „Fertility and Reproduction“ und seine posthum erschienene dreibändige Studie „A Demographic Survey of the British Colonial Empire“ gehören bis heute zu den Standardwerken der Demographie. Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit engagierte er sich in der Wirtschafts- und Sozialpolitik. Als Vorsitzender des Propaganda-Ausschusses für Groß-Berlin setzte er sich am Anfang des 20. Jahrhunderts für die architektonische Veränderung des großstädtischen Wohnungsbaus und Verbesserung der Wohnverhältnisse in Berlin ein. Nach dem Ersten Weltkrieg beteiligte er sich aktiv an der Bewegung gegen die „Fürstenabfindung“. Als Vorsitzender des Reichsausschusses für Fürstenenteignung (des sog. „Kuczynski-Ausschusses“) organisierte er ein Volksbegehren und Volksentscheid über den Entwurf des „Gesetzes über Enteignung der Fürstenvermögen“. Seit 1924 war er ein führendes Mitglied der Deutschen Liga für Menschenrechte. Bis zu den letzten Tagen seines Aufenthalts in Deutschland engagierte er sich in verschiedenen Aktionen gegen den Faschismus. Diesen Kampf setzte er 1933 in der Emigration fort. Den Zweiten Weltkrieg verlebte er in Großbritannien. Dort setzte er seine demographischen Forschungen an der London School of Economics und im britischen Kolonialamt fort. Er trug zur Entstehung der Freien Deutschen Bewegung in Großbritannien bei und übte eine Zeit lang das Amt ihres Präsidenten (später Präsidiumsmitglieds) aus. Die Rückkehr nach Deutschland hat er nicht mehr erlebt. Er ruht neben seiner Frau in Great Rollright in der Nähe von Oxford.

Sein Sohn Jürgen Kuczynski (1904-1997) – ein bekannter Wirtschaftshistoriker, Publizist und Bibliophiler – gehört zu den interessantesten Gestalten der ostdeutschen Geschichte. Er studierte Philosophie, Wirtschaft und Statistik in Erlangen, Berlin und Heidelberg. Mit 21 Jahren promovierte er bei Paul Hensel in Erlangen mit einer Arbeit über den ökonomischen Wert. Nach einem postgradualen Studium an der Brookings School in Washington arbeitete er für die Zentrale der amerikanischen Gewerkschaften – American Federation of Labor, unter anderem

über die Arbeitslosigkeits- und die Lohnstatistik. Das 1929 gemeinsam mit seiner zukünftigen Frau Marguerite veröffentlichte Buch „Der Fabrikarbeiter in der amerikanischen Wirtschaft“ erscheint als eine frühe Vorarbeit für sein Lebenswerk – die große Untersuchung der Lage der Arbeiter unter dem Kapitalismus. 1930 trat er der KPD bei. Er leitete die Informationsabteilung in dem Reichskomitee der Revolutionären Gewerkschaftsopposition und arbeitete in der Redaktion der „Roten Fahne“. Bis zu seiner Emigration 1936 setzte er seine Tätigkeit in der Reichsleitung der Partei illegal fort und verband sie geschickt mit seiner wirtschaftswissenschaftlichen Forschung. Er verfasste unter anderem Wirtschaftsanalysen für das sowjetische Außenministerium und erstellte Wirtschaftsnachrichten für die sowjetische Botschaft. Gleichzeitig schrieb er Berichte für den „Manchester Guardian“ und Nachrichten von der Berliner Börse für den Korrespondenten der „Herald Tribune“. Als Nachfolger seines Vaters leitete er die von Robert René Kuczynski gegründete Zeitschrift „Finanzpolitische Korrespondenz“, später gründete er in der Schweiz seine eigene „Konjunkturstatistische Korrespondenz“. Während des Zweiten Weltkrieges nahm er – ähnlich wie sein Vater – an der antifaschistischen Bewegung von England aus teil: Er wurde zum politischen Leiter der KPD in England, hielt Kontakte zu linken Organisationen in Frankreich und Amerika, arbeitete gemeinsam mit seiner Frau im Freien Deutschen Kulturbund. Seit 1944 trat Kuczynski – mit Einwilligung der Partei – in die amerikanische Armee (United Strategic Bombing Survey) ein, in deren Auftrag er Untersuchungen über die deutsche Wirtschaft erstellte. 1945 kehrte er nach Deutschland zurück. Auf Befehl des obersten Chefs der sowjetischen Militärverwaltung wurde er zum Präsidenten der Zentralverwaltung für Finanzen ernannt, konnte jedoch das Amt nicht antreten. Seitdem widmete er sich hauptsächlich der wissenschaftlichen Tätigkeit. 1946 wurde er zum ordentlichen Professor an der Berliner Universität berufen, 1949 übernahm er die Leitung des Deutschen Wirtschaftsinstituts, wurde Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften, gründete 1964 das Institut für Wirtschaftsgeschichte bei der Akademie. Die Schwerpunkte seiner Arbeit lagen bei der Wirtschafts- und Alltagsgeschichte, Wissenschaftsgeschichte und Publizistik. Zu seinen wichtigsten Werken gehören die 40-bändige „Geschichte der Lage der Arbeiter unter dem Kapitalismus“, die zehn Bände umfassenden „Studien zu einer Geschichte der Gesellschaftswissenschaften“ und die 5-bändige „Geschichte des Alltags des deutschen Volkes“.

Als anerkannter Wissenschaftler wurde Kuczynski als Gutachter in dem legendären Frankfurter Auschwitz-Prozess hinzugezogen. Er setzte sich mit der Rolle des IG Farben-Konzerns beim Aufbau und Betrieb des dritten Lagerbereichs, Auschwitz-Monowitz, auseinander.

Von Kuczynskis internationaler Bedeutung zeugt die Tatsache, dass er drei Mal für den Nobelpreis im Bereich der Wirtschaftswissenschaften vorgeschlagen wurde. Jedes Mal wurde jedoch ein anderer Wissenschaftler geehrt. Stets den Regierungskreisen der DDR nahe stehend und für sie als Berater tätig, wurde Kuczynski oft für seine unorthodoxe Sicht des Sozialismus kritisiert. Nach der Veröffentlichung eines Artikels über den 20. Parteitag der KPdSU und weiterer, im Geiste des „Tauwetters“ gehaltenen Aufsätze fiel er Ende der 50er Jahre in Ungnade und musste aus dem DDR-Parlament ausscheiden. Sein

bekanntestes und beliebtestes Buch – „Dialog mit meinem Urenkel“ – konnte erst nach sieben Jahren des Druckverbotes erscheinen. Diese populäre Publikation, in welcher er seine Ansichten zum Sozialismus darstellte, wurde in den 80er Jahren zu einem „ostdeutschen Bestseller“. Zerstreut in dem Nachlass von Jürgen Kuczynski sind die Schriften seiner Frau – Marguerite Kuczynski geb. Steinfeld (1904-1998) – aufzufinden. Sie war ebenfalls Wirtschaftswissenschaftlerin, Absolventin der renommierten Brookings School. Vor dem Zweiten Weltkrieg veröffentlichte sie eine Reihe von Artikeln über Löhne und mehrere gemeinsam mit Jürgen Kuczynski erarbeitete Publikationen zur Lage der Arbeiter. Während des Exils und des Zweiten Weltkrieges beteiligte sie sich an der Organisation des kulturellen und politischen Lebens der Emigranten. Sie gründete und leitete eine Bibliothek des Freien Deutschen Kulturbundes in England, organisierte zahlreiche Hilfsaktionen und engagierte sich in der Frauenbewegung. Bis 1942 war sie Sekretärin des Kriegshilfskomitees deutscher Flüchtlingsfrauen in Großbritannien, 1943 wurde sie in den Vorstand der Women's Co-operative Guild gewählt. Auch wissenschaftlich setzte sie sich mit der Rolle der Frau im Krieg auseinander: Sie hielt Vorträge über den Widerstand der Frauen in Hitlerdeutschland, veröffentlichte einen Aufsatz in der berühmten Broschüre „Women under the Swastika“. Nach der Rückkehr nach Deutschland (1946) arbeitete sie in der Stadtkämmerei von Berlin und im Finanzministerium, im Ministerium für Außenwirtschaft der DDR und am Institut für Marxismus-Leninismus. Bekannt wurde sie als Herausgeberin und Übersetzerin der ökonomischen Schriften von François Quesnay und Anne Robert Jacques Turgot.

## 2 Zur Bedeutung des Nachlasses

Der im Juli 2002 mit der finanziellen Unterstützung der Kulturstiftung der Länder und der Deutschen Forschungsgemeinschaft erworbene Nachlass der Familie Kuczynski besteht aus der von mehreren Generationen gepflegten Bibliothek und den handschriftlichen Nachlässen von Robert René und Jürgen Kuczynski. Während die Bibliothek als eine Arbeitsbibliothek von links-bürgerlichen Intellektuellen an sich eine bibliophile Besonderheit ist, bilden die in dem Nachlass versammelten Werke der Kuczynskis, ihre private und geschäftliche Korrespondenz, Dokumente der Lebensführung und der politischen und gesellschaftlichen Tätigkeit eine wertvolle Quelle für die Untersuchung der neuesten deutschen Geschichte.

### 2.1 Die Bibliothek

Die Kuczynski-Bibliothek ist als die größte Privatbibliothek Deutschlands bekannt. Ihre Besonderheit hat am besten Jürgen Kuczynski in seiner Schrift „Sechs Generationen auf Bücherjagd“<sup>2</sup> – erfasst: „eine private Bibliothek der bürgerlichen Intelligenz, die auf ein Alter von über 160 Jahren im Besitz von sechs sie stetig ergänzenden Generationen zurückblicken kann, (ist) natürlich eine außerordentliche Seltenheit“<sup>3</sup>. Umso seltener erscheint die Sammlung, wenn man bedenkt, dass die Familie nur sporadisch antiquarische Käufe getätigt hat. Sie hatten – wie Kuczynski schreibt – immer die richtigen Zeitgenossen. Der Gründer der Bibliothek, von Jürgen Kuczynski fami-

liär „Großvater des Urgroßvaters“ genannt, lebte in den 90er Jahren des 18. Jahrhunderts in Königsberg, interessierte sich für Philosophie und hat die Schriften von Kant und Fichte in Erstausgaben gekauft. Der spätere Besitzer der Bibliothek – Samuel Brandeis – war nicht nur ein großer Liebhaber der antiken Literatur und der französischen Kultur, sondern auch politisch sehr engagiert: Ein Zeitgenosse von Heine und Anhänger von Marx schaffte für die Bibliothek weitere Schätze an – das vermeintlich 1848 in Paris erschienene „Kommunistische Manifest“ (in Wirklichkeit: ein Raubdruck aus dem Jahre 1851) und weitere Schriften der linken Elite dieser Zeit. Ein Teil der Bibliothek von Samuel Brandeis mit den politischen Schriften und der Sammlung antiker Literatur ging nach seinem Tode auf den Enkel Robert René Kuczynski über und bildete den Kern der späteren Kuczynski-Sammlung.

Eine große Anreicherung erfuhr die Bibliothek durch die Übernahme von ca. 15 000 Büchern und Broschüren aus der Bibliothek von Lujo Brentano. Der Wirtschaftswissenschaftler und Sozialreformer Brentano war Lehrer und Freund von Robert René Kuczynski und überließ ihm den ihren gemeinsamen Interessen entsprechenden Teil der Sammlung: politische Ökonomie mit mehreren Originalbroschüren der Merkantilisten, frühe Gewerkschaftsliteratur, klassische marxistische Literatur usw. Die Brentano-Sammlung hat sich so gut in die Kuczynski-Bibliothek eingefügt, dass Jürgen Kuczynski begeistert von einer „Bücherehe, wie sie einzig in der Geschichte privater Bibliotheken ist“<sup>4</sup>, gesprochen hat.

So stürmisch wie das Schicksal der ganzen großbürgerlich-intellektuellen Familie war auch das Schicksal der Bibliothek. „Zwei Emigrationen – 1846 und 1934; einen Krieg, in dem der Besitzer vertrieben wurde – 1870/71; eine Beschlagnahme – 1939; eine Spaltung des Landes und der Hauptstadt, die einen halblegalen Umzug der Bücher erforderte – 1950; Wanderungen durch ganz Europa (...) hat die Bibliothek durchmachen müssen“<sup>5</sup>. Jede der historischen Umwälzungen fügte der Bibliothek einen Schaden zu, doch ihre Besitzer sorgten sehr schnell für eine Wiedergutmachung. Als Robert René Kuczynski 1933 vor den Nazis nach England fliehen musste, zählte seine Bibliothek ca. 60 000 Bände. Lediglich 35 000 konnten nach England mitgenommen werden. Den Rest hat man in die Bibliothek der Deutschen Arbeitsfront (DAF) eingegliedert. Man vermutet, dass die Bücher infolge der Kampfhandlungen nach Polen evakuiert wurden und dort – bis auf einige Ausnahmen – verloren gingen. Möglich ist aber auch, dass sie nach dem Krieg zusammen mit dem in Berlin verbliebenen Bestand der DAF-Bibliothek in das Offenbacher Archivdepot gelangt sind, von wo man sie „irrtümlich“ nach Washington geschickt hat<sup>6</sup>.

<sup>2</sup> Kuczynski, Jürgen: Sechs Generationen auf Bücherjagd: Zur Geschichte meiner Bibliothek. Berlin 1958.

<sup>3</sup> Kuczynski (Anm. 2) S. 13.

<sup>4</sup> Kuczynski (Anm. 2) S. 22.

<sup>5</sup> Kuczynski (Anm. 2) S. 13.

<sup>6</sup> Zimmermann, Rüdiger: Berlin – Offenbach – Washington – Bonn: Das Offenbach Archival Depot und die Gewerkschaftsbestände der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung. In: AKMB-News: Informationen zu Kunst, Museum und Bibliothek 8 (2002) S. 11-17. Online-Version unter: <<http://library.fes.de/fulltext/bibliothek/01428.htm#s30>> (24.10.2007).

Die Wiederherstellung der Kuczynski-Bibliothek wurde unter anderem dadurch erschwert, dass die rechtmäßigen Besitzer so gut wie keine Besitzkennzeichen in ihren Büchern hinterlassen haben. Einen Namenszug in ein Buch zu setzen oder gar ein Exlibris aufzukleben, hielten die Kuczynskis für eine wahre Barbarei. So konnten lediglich einige in polnischen Antiquariaten gefundene Widmungsexemplare in den Restbestand der Bibliothek zurückgeführt werden.

Trotz der großen Verluste, welche die Emigration und der Zweite Weltkrieg der Bibliothek zugefügt haben, wurde sie – soweit es die wirtschaftlichen Verhältnisse erlaubten – weiter gepflegt. Robert René Kuczynski erwarb in den 30er und 40er Jahren verstärkt die Literatur zu seinem damaligen Arbeitsschwerpunkt – der Bevölkerungsstatistik. Jürgen Kuczynski stellte in England unter anderem „eine einzigartige Sammlung deutscher illegal nach dem Lande gesandter Broschüren der KPD“<sup>7</sup> zusammen. Diese konnte er mit nach Deutschland nehmen als Teil der – nun nach ihm benannten – Kuczynski-Bibliothek.

Nach der Rückkehr aus dem Exil hat er den von seinem Vater geerbten Teil der Bibliothek vervollständigt und erweitert, nicht zuletzt um sein eigenes Lebenswerk – über 100 Buchtitel und 4 000 Zeitschriftenpublikationen zu Themen aus den Bereichen Wirtschaft, Geschichte, Literatur und Politik.

Bei der Beschäftigung mit der Kuczynski-Bibliothek darf man nicht vergessen, dass es seit ihrer Entstehung eine Arbeitsbibliothek war. Die Interessenschwerpunkte ihrer Besitzer wechselten mit der Zeit, die einzelnen Sachgebiete wurden in der Abhängigkeit von diesen Interessen stärker oder schwächer ausgebaut, die Bibliothek spiegelte aber zu jedem Zeitpunkt das intellektuelle Leben der Familie wider. Nicht weniger als die wissenschaftlichen und literarischen Werke der Kuczynskis ist die Bibliothek selbst ein Kunst-Werk. In der Zusammenstellung der gekauften Literatur und in der Geschichte ihrer Erwerbung findet man wertvolle Informationen darüber, wie sich das soziale und wissenschaftliche Netzwerk der Familie entwickelt hat.

Die durch Jahrzehnte gepflegten Vorlieben für bestimmte Werke und Autoren beeinflussten die Aufstellungssystematik. So ist wegen der seit Generationen aufrechterhaltenen Heine-Verehrung eine Ausgabe des „Don Quixote“ von Cervantes mit einem Vorwort von Heine nicht in der Abteilung „Spanische Literatur“, sondern zusammen mit den Werken von Heine abgelegt worden. Diese Besonderheiten wurden beim Transport der Bücher aus dem Haus des Nachlassers sowie bei ihrer Aufstellung im Magazin der Zentral- und Landesbibliothek berücksichtigt. Den einzelnen Sachgruppen, welche im Hause des Nachlassers in verschiedenen Räumen aufgestellt waren, wurde jeweils eine Buchstabenkombination zugeordnet. Innerhalb einer Sachgruppe wurden die Bücher in ihrer ursprünglichen Aufstellung einfach nummeriert. Die Signatur jedes einzelnen Werkes setzt sich dann aus dem Präfix „Kuc-“ (für Kuczynski-Sammlung), der für die jeweilige Sachgruppe zugeordneten Buchstabenkombination und der Nummer, welche der Reihenfolge des Buches innerhalb der Sachgruppe entspricht, zusammen.

Die Erschließung der Bibliothek erfolgt mit Hilfe des Programms aDIS. Die bereits erschlossenen Titel sind über das Internet im EDV-Katalog der Zentral- und Landesbib-

liothek Berlin, d. h. über den Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins recherchierbar (<<http://www.voebb.de>>).

## 2.2 Der handschriftliche Nachlass

Die in dem handschriftlichen Nachlass dokumentierte Geschichte der Familie Kuczynski reicht bis in die 70er Jahre des 19. Jahrhunderts zurück. Aus dieser Periode stammen die ältesten Nachlassstücke: Die Andenken an Robert René Kuczynski als Kind. Neben den Familienfotos beinhaltet dieser Bestand auch so kuriose Objekte wie den ersten Zahn und die ersten Haare des späteren Wirtschaftswissenschaftlers. Viel wichtiger als diese für die Bestandserhaltung nicht unproblematischen Objekte von sentimentalem Wert ist jedoch die sehr umfangreich überlieferte Familienkorrespondenz. Der Briefwechsel des jungen Robert René Kuczynski mit seinen Eltern (dem Berliner Bankier Wilhelm Kuczynski und seiner Frau Lucy) und Geschwistern sowie seiner zukünftigen Frau (Berta Gradenwitz) ist ein eindrucksvolles Dokument des Familien- und Alltagslebens des Berliner Großbürgertums. Ein Pendant zu der familiengeschichtlichen Überlieferung bilden die Studienunterlagen von Robert René Kuczynski. Vorlesungsmitschriften, Korrespondenz mit den Lehrern und Gleichgesinnten (zu denen solche Persönlichkeiten gehörten wie Richard Boeckh, Lujo Brentano, Paul Hensel) spiegeln nicht nur die Details seiner geistigen Entwicklung wider, sondern auch ein Stück der Wissenschaftsgeschichte. Von besonderem Interesse sind die Tagebücher des jungen Wissenschaftlers. Während seines ersten Aufenthalts in den USA in den Jahren 1900-1902 hat er nicht nur seine Eindrücke von den besuchten Orten und Museen aufgeschrieben, sondern vor allem seine Meinung über die getroffenen Wissenschaftler und Politiker. Ein anderes Notizbuch – jenes von seiner Reise in die Sowjetunion aus dem Jahre 1927 – bildet einen interessanten Gegenpol zu dieser Beschreibung.

In dem Nachlass von Robert René Kuczynski befinden sich zahlreiche Korrespondenzen, Manuskripte und seltene Veröffentlichungen aus der Periode der Weimarer Republik. Man findet darunter „Propaganda-Literatur“ wie Broschüren, Flugblätter, umfangreiche Pressedokumentationen. Sehr ausführlich wurden die Vorbereitungen zum Volksentscheid über die Fürstenenteignung dokumentiert, darunter auch einer der größten Skandale dieser Zeit: das Verbot eines Plakates von Käthe Kollwitz wegen „Aufreizung zum Klassenhass“. Diese Quellen geben Einblick in das gesellschaftliche Engagement des Nachlassers und dokumentieren seine Tätigkeit in zahlreichen Gremien und Organisationen dieser Zeit.

Wie man aus den aktuellen Benutzeranfragen schließen kann, rückt Robert René Kuczynskis Beschäftigung mit den demographischen Themen immer stärker ins Interesse der Bevölkerungswissenschaftler und Historiker. Zahlreiche Dokumente geben Auskunft über seine Tätigkeit im Population Investigation Committee, seine Kontakte zu Eugenics Society, zu anderen berühmten Demographen, wie auch über seine Teilnahme an zahlreichen Konferenzen und Kongressen.

<sup>7</sup> Kuczynski (Anm. 2) S. 25.

Höchst interessant sind die Dokumente aus der Emigrationsperiode, die sich sowohl in dem Nachlass von Robert René wie auch in dem seines Sohnes befinden. Neben einem umfangreichen Briefwechsel mit den Freunden und Mitarbeitern dieser Zeit (darunter z. B. Hermann Budziszewski, Alexander Abusch, Lex Ende u. a.) findet man spannende Dokumentationen zu Jürgen Kuczynskis Tätigkeit für den Deutschen Freiheitssender 29,8 und zu seinem Engagement im Freien Deutschen Kulturbund in England, Berichte über die Herstellung und Verbreitung der Tarnschriften und Dokumente zum Alltagsleben der deutschen Emigranten (Korrespondenz mit der britischen Ausländerbehörde, Briefe aus dem Internierungslager und vieles mehr).

Die Materialien aus der Nachkriegszeit zeugen von Jürgen Kuczynskis Beteiligung an dem Aufbau des neuen deutschen Staates und der Entwicklung seiner politischen und wissenschaftlichen Einrichtungen. Kuczynski war der erste Präsident der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, einer der ersten Professoren der neu eröffneten Humboldt-Universität, Abgeordneter der Volkskammer und Wirtschaftsberater in verschiedenen staatlichen Gremien. Eine ausführliche Dokumentation seiner wissenschaftlichen Tätigkeit – von Manuskripten angefangen, über Konferenzmaterialien, Berichte über Auslandsreisen bis zu der vollständigen Sammlung seiner Veröffentlichungen – bildet eine wichtige Quelle für die Untersuchung der ostdeutschen Wissenschafts- und Universitätsgeschichte.

Eine Besonderheit in dem Kuczynski-Nachlass stellt der so genannte „Sonderstandort“ dar. Es handelt sich dabei um einen Teil des Bestandes, der bereits von den Nachlassern getrennt von dem Rest der Materialien besonders gesichert aufbewahrt wurde. Dort sind die wertvollsten Dokumente versammelt. Neben den seltenen Drucken (unter anderem dem erwähnten „Kommunistischen Manifest“), einer Sammlung von Tarnschriften und Erstausgaben der sozialistischen „Klassiker“ beherbergt der Sonderstandort die Handschriftensammlung der Familie Kuczynski. Ihren Kern bildet eine beträchtliche Zahl der zu verschiedenen Zeiten erworbenen Autographen von besonderen Persönlichkeiten (darunter Briefe von Bettina von Arnim, Theodor Fontane, Johann Gottfried Herder, Alexander und Wilhelm von Humboldt, Iwan Turgenev, Emil Zola). Darüber hinaus findet man dort eine Sammlung zur Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung mit Manuskripten von Ferdinand Lassalle, August Bebel, Rosa Luxemburg, Klara Zetkin, Henri de Saint-Simon, Pierre Joseph Proudhon und vielen anderen. Viele von diesen wertvollen Dokumenten wurden der Familie Kuczynski von Bekannten und befreundeten Sammlern übergeben. So findet sich im Sonderstandort zahlreiche Korrespondenz aus dem Nachlass von Alexander Sirnis – dem Übersetzer und Herausgeber der Werke von Lenin und Trotzki, ein umfangreiches Konvolut der Dokumente aus der Anfangszeit des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins und des Arbeiterbildungsvereins Elberfeld stammt aus der Sammlung des Sozialdemokraten Max Quarck. In die Handschriftensammlung des Sonderstandortes wurde auch der Briefwechsel der Nachlasser mit ihren hervorragenden Zeitgenossen integriert. Neben umfangreicher Korrespondenz mit Wilhelm Pieck, Walter Ulbricht, Erich Honecker und anderen Mitgliedern der politischen Elite der DDR wurden dort private und offizielle

Briefe bedeutender Politiker aus der Zeit der Weimarer Republik abgelegt sowie Korrespondenz mit Künstlern, Schriftstellern und Wissenschaftlern aus beiden Teilen Deutschlands und dem Ausland (darunter z. B. Albert Einstein, Eugen Varga, Anna Seghers, Helene Weigel und Stefan Hermlin).

### 3 Die Erschließung des Nachlasses

Die Übernahme der Kuczynski-Sammlung durch die Zentral- und Landesbibliothek Berlin erfolgte im Juli 2002. Unmittelbar danach fing die Erschließung der Bibliothek an. Im Januar 2004 begann – als Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft – die Bearbeitung des handschriftlichen Nachlasses der Familie.

Das Privatarchiv der Familie Kuczynski befand sich bei der Übernahme in einem nicht geordneten Zustand. Die Durchsicht aller Materialien erlaubte es jedoch, eine grobe Aufteilung der Dokumente zu rekonstruieren. Man konnte dabei folgende Bestandsgruppen unterscheiden:

- Manuskripte und Veröffentlichungen von Jürgen und Marguerite Kuczynski
- Korrespondenzen
- Dokumentation der Zusammenarbeit mit Institutionen und Organisationen, Konferenzmaterialien
- der Nachlass von Robert René Kuczynski
- Fotos, Teilkataloge, Auszeichnungen etc.
- Nachlassähnliche Materialien in der Bibliothek
- Sonderstandort.

Die innere Struktur der einzelnen Teile des Nachlasses erwies sich als nicht einheitlich. Während der Bestand der Korrespondenzen teilweise alphabetisch geordnet war, waren andere Bestandteile (Nachlass von Robert René Kuczynski, Konferenzmaterialien) in einem völlig ungeordneten Zustand. Ein neuer, die ganze Sammlung umfassender Strukturentwurf war der erste Schritt auf dem Weg zur Erschließung.

Die neue Tektonik des Nachlasses stellt eine Kombination aus der bestehenden und einer neuen Ordnung dar. Die Nachlässe von Robert René und Jürgen Kuczynski wurden voneinander getrennt und gemäß den Regeln für die Erschließung von Nachlässen und Autographen (RNA) in drei Untergruppen geteilt: Werke (Manuskripte / Belegexemplare), Korrespondenzen und Lebensdokumente. Die in der ursprünglichen Ordnung des Nachlasses vorgefundene Gruppe der Arbeits- und Konferenzmaterialien wurde als solche beibehalten. Innerhalb der einzelnen Bestandsgruppen nahm man eine genauere inhaltliche Differenzierung vor, wobei die von dem Nachlasser vorgenommene Gruppenbildung und Benennung übernommen wurde. So setzt sich z. B. die Bestandsgruppe „Korrespondenzen“ aus dem Nachlass von Jürgen Kuczynski aus den von ihm selbst gebildeten Unterbeständen: „Allgemeine Korrespondenzen“, „Verlage“ und „Gratulationen“ zusammen. Um die Erschließung möglichst zu beschleunigen, hat man bewusst auf eine aufwendige, detaillierte Vorordnung des gesamten Nachlasses verzichtet. Die Tektonik und die darauf aufbauende Signaturenstruktur werden jedoch offen gehalten, damit zu jeder Zeit neue Gruppen und Untergruppen angelegt und neue Signaturen vergeben werden können. Die Zuordnung der einzelnen Manuskripte zu der jeweiligen thematischen Gruppe erfolgt im Laufe der Erschließung.

Die bereits von den Nachlassern veranlasste räumliche Trennung der Dokumente aus dem „Sonderstandort“ von dem Rest der Materialien wird in der ZLB beibehalten und findet ihre Widerspiegelung in der Struktur des Nachlasses. Materialien aus dieser Bestandsgruppe werden in der Abhängigkeit von ihrer Art und Herkunft in Anlehnung an die RNA geordnet. Wichtig dabei ist, die organisch angewachsene Korrespondenz der Nachlasser von den künstlich angelegten Sammlungen zu trennen. Daher werden die Korrespondenzen aus dem „Sonderstandort“ analog zu den „allgemeinen Korrespondenzen“ alphabetisch abgelegt, die Teilnachlässe von anderen Personen dagegen werden gemäß ihrer Provenienz in getrennten Bestandsgruppen erfasst (z. B. Teilnachlass von Alexander Sirnis). Viele der aus fremden Nachlässen übernommenen Dokumente wurden jedoch bereits von den Bestandsbildnern aus dem ursprünglichen Zusammenhang gelöst und mit Materialien anderer Provenienz abgelegt, so dass eine eindeutige Trennung nicht mehr möglich war. Diese Teile des Sonderstandortes wurden wie geschlossene, von Kuczynski angelegte Sammlungen behandelt, als solche gekennzeichnet und wie die Teilnachlässe der Dritten in einer besonderen Bestandsgruppe aufgenommen (z. B. Handschriftensammlung, Autographensammlung zur Geschichte der Arbeiterbewegung, Dokumentensammlung zur Geschichte des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins und des Arbeiterbildungsvereins Elberfeld).

Der Nachlass wird mit Hilfe des Programms aDIS im Verbundsystem Kalliope erschlossen. Die Erschließung erfolgt unmittelbar auf dem Server der Staatsbibliothek zu Berlin, die auch für die Datensicherung und -pflege verantwortlich ist. Die allgemeinen bibliothekarischen Normen (RAK) werden der Erschließung zugrunde gelegt. Die Erfassung von Personen- und Körperschaftsnamen erfolgt unter Verwendung von PND und GKD.

Jedes Dokument aus dem Kuczynski-Nachlass erhält eine eigene Signatur, durch welche es eindeutig identifiziert werden kann. Trotzdem erfolgt die Erschließung – an den Stellen, wo die Eigenschaften des Materials es erlauben – in Konvoluten von bis zu 50 Dokumenten. Eine Katalogisierung als Einzelblatterschließung ist aufgrund des Aufwandes nicht umsetzbar.

Die vorgefundene Ordnung der Dokumente im Kuczynski-Nachlass weist einige Besonderheiten auf, die im Hinblick auf die zukünftige Forschung bei der Erschließung nicht geändert werden sollten. Jürgen Kuczynski pflegte z. B. die Antworten auf den bei ihm eingegangenen Briefen zu entwerfen oder sie als Durchschrift zusammen mit dem Original abzulegen. Im Erschließungsvorgang werden die Durchschriften nicht von den Originalen getrennt, um den gegebenen Sachkontext zu erhalten. Der Bestand der Manuskripte und eigenen Veröffentlichungen von Robert René und Jürgen Kuczynski weist ebenfalls weit gehende Besonderheiten auf. Die meisten von den dort abgelegten Büchern sind Korrektur- oder Widmungsexemplare mit umfangreichen handschriftlichen Anmerkungen und zahlreichen Beilagen. Aus diesem Grund hat man sich entschieden, sie nicht von dem Autographenbestand zu lösen, sondern ebenfalls in Kalliope zu erschließen. Auch die zahlreich und in verschiedensten Formen überlieferten unselbständigen Publikationen der Nachlasser werden in Kalliope erschlossen.

Die Bestandsgruppe der „öffentlichen Aktivitäten“ hebt sich durch ihre besondere Heterogenität hervor: Kor-

respondenzen, Manuskripte, Drucksachen und Dokumente (Flug- und Eintrittskarten, Ausweise u. a.) wurden dort in Sachgruppen abgelegt, denn nur so können sie – ohne Zerstörung des sachlichen Zusammenhangs – erschlossen werden.

#### 4 Bestandserhaltung und Digitalisierung

Für die Bestandserhaltung in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin stellt der Kuczynski-Nachlass eine große Herausforderung dar. Der gesamte Bestand ist säurehaltig, wobei bestimmte Dokumentengruppen (Veröffentlichungen aus der Vorkriegs- und der frühen Nachkriegszeit, Korrespondenzen der 40er und 50er Jahre) fortgeschrittenen Papierzerfall aufweisen. Ein Teil der Korrespondenzen aus dem 19. Jahrhundert trägt deutliche Spuren von Tintenfraß. Um die Wirkung der Papiersäure einzudämmen, wurde der gesamte Bestand – bereits im Vorfeld der Erschließung – gereinigt und in ein alterungsbeständiges Aufbewahrungssystem umgebettet. Für Materialien besonderer Art (z. B. Fotografien) wurden entsprechende Aufbewahrungssysteme angeschafft.

Zahlreiche Dokumente aus dem Nachlass wiesen Schimmelbefall auf und mussten der Schimmelreinigung unterzogen werden. Diese Arbeiten wurden zum Teil von einer Fachfirma, zum Teil von der Buchbinderei der ZLB durchgeführt.

Die Besitzkennzeichnung der Dokumente erfolgt – soweit es die Papierqualität erlaubt – mit einem Prägestempel, in allen anderen Fällen mit traditionellem Gummistempel und papierschonender Druckerfarbe.

Die von den Benutzern angeforderten Kopien der Dokumente werden ausschließlich im schonenden Reproduktionsverfahren von einem spezialisierten Dienstleister hergestellt.

Der gesamte Kuczynski-Nachlass wird in einem Magazin mit stabilem, regelmäßig überwachtem Klima aufbewahrt. Die Materialien des Sonderstandortes wurden in einem klimatisierten Sondermagazin mit automatischer Temperatur- und Luftfeuchtigkeitsüberwachung untergebracht. Trotz guter Aufbewahrungsbedingungen werden in der Zukunft zweifellos Maßnahmen zur Papierentsäuerung (ggf. Papierspaltung) anfallen. Zur Sicherung des Informationsgehalts der Dokumente und zur Herstellung von benutzerfreundlichen Ersatzmedien werden die erschlossenen Teile des Bestandes bereits digitalisiert. Das Erschließungssystem erlaubt es, die digitalen Images mit den Katalogisaten in Kalliope zu verknüpfen und über das Internet bereitzustellen. Da aber große Teile des Nachlasses noch dem Schutz des Personenrechts unterliegen, kann es erst als ein Zukunftsprojekt betrachtet werden. Zur Langzeitarchivierung der Daten wird ein 16-mm-Silberhalegenid-Sicherheitsfilm genutzt.

#### 5 Aktueller Stand der Erschließung

Die Erschließung des handschriftlichen Teiles des Kuczynski-Nachlasses erfolgt als Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft seit Januar 2004. Die DFG übernahm die Finanzierung von zwei Personalstellen (eine Dipl.-Bibliothekarin und eine Wiss. Mitarbeiterin). Die Dauer des Projektes wurde für vier Jahre berechnet. Die Erschließung der Bibliothek Kuczynski wird in Eigenleis-

tion der ZLB vorgenommen. In Eigenleistung wurden ebenfalls Maßnahmen zur Konservierung und Restaurierung des Bestandes durchgeführt, die Bibliothek stellt auch das gesamte Arbeitsmaterial aus eigenen Mitteln zur Verfügung.

Bis August 2007 wurden die wichtigsten Bestände aus dem Nachlass von Jürgen Kuczynski erschlossen: die Korrespondenzen, die Konferenzmaterialien, die Dokumentation der Tätigkeit an öffentlichen Einrichtungen, der Bestand des Sonderstandortes, Fotomaterialien und ein Teil der Manuskripte. Seit Januar 2007 wird der Nachlass von Robert René Kuczynski erschlossen und die Arbeit an den Manuskripten seines Sohnes fortgesetzt.

Der Umfang des Nachlasses ist dank mehrmals erfolgter Anreicherungen gewachsen. Die Erben von Jürgen Kuczynski haben der ZLB wertvolles Fotomaterial zur Familiengeschichte überreicht, einige Publikationen von Robert René Kuczynski sind aus dem Nachlass seiner Tochter Barbara der Bibliothek übergeben worden.

In gut 25 000 Datensätzen wurden bis März 2008 über 108 000 Autographen verzeichnet und mehr als 13 000 Personennamen neu erfasst. Unmittelbar nach der Herstellung einer Titelaufnahme ist diese auf der Seite des Verbundsystems Kalliope recherchierbar: <<http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de>>. Die erschlossenen Dokumente können zur Benutzung im Lesesaal der Historischen Sammlungen der ZLB bestellt bzw. als digitale Kopie angefordert werden. Die letzte Lösung ist jedoch ausschließlich für bereits digitalisierte und vom Personenrecht nicht mehr geschützte Dokumente vorgesehen.

## 6 Benutzung und Öffentlichkeitsarbeit

Ein Interesse für die Benutzung des Nachlasses bestand bereits in den ersten Tagen nach seiner Übernahme. Noch bevor die Erschließung vorgenommen wurde, gingen gezielte Nachfragen von Forschern und interessiertem Publikum ein, es wurden Führungen durchgeführt und Materialien aus dem Nachlass für Ausstellungen an anderen Institutionen bereitgestellt. Wie es zu erwarten war, verstärkte sich dieses Interesse mit der fortschreitenden Erschließung des Bestandes. Man konnte dabei feststellen, dass der Kuczynski-Nachlass immer stärker als ein Bezugspunkt für Andere außerhalb der Kuczynski-Forschung wahrgenommen wurde. In diesem Zusammenhang wurden Bezüge zu anderen Berliner Sammlungen hergestellt: Aus der Staatsbibliothek zu Berlin sind Anfragen zu Richard Boeckh und Marie Torhorst eingegangen. Die Dokumente von Marie Torhorst aus dem Kuczynski-Nachlass wurden in dem Quelleninventar zum Leben und Wirken von Adelheid und Marie Torhorst erfasst, Korrespondenz mit Jürgen Kuczynski wurde in die Edition der Briefe von Anna Seghers aufgenommen, Urkunden aus dem Kuczynski-Nachlass hat die Bibliothek für eine Arbeit über die Geschichte der Deutschen Akademie der Wissenschaften zur Verfügung gestellt.

Wie breit das Themenspektrum ist, in dessen Kontext der Nachlass nachgefragt wurde, bezeugt die Tatsache, dass Materialien aus dem Bestand unter anderem in folgenden Projekten verwendet wurden: Geschichte der Bevölkerungswissenschaft in Deutschland, Geschichte der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, Unternehmergeschichte in Berlin, Erforschung der Existenzbedingungen in der Weimarer Republik, Biographien von

Karl Liebknecht, Stefan Heym, Friedrich Karl Kaul u. a. Die meisten Forschungsprojekte, in deren Rahmen der Nachlass konsultiert wurde, haben die Veröffentlichung der Forschungsergebnisse zum Ziel. Es ist daher zu erwarten, dass in der nächsten Zukunft mehrere Publikationen, die auf der Basis der Nachlassmaterialien entstanden sind, erscheinen werden.

Abgesehen von den Korrespondenzen, welche erfahrungsgemäß den für die Forschung interessantesten Teil eines Nachlasses ausmachen, erwies sich auch die Fotosammlung der Familie Kuczynski als eine sehr gefragte Bestandsgruppe innerhalb des Nachlasses. Neben den eigenen Veröffentlichungen der Bibliothek wurden die Fotos für einen Dokumentarfilm des ZDF zum Einstein-Jahr verwendet, in mehreren Ausstellungen gezeigt und in verschiedenen Publikationen abgedruckt.

Bemerkenswert ist eine deutliche Steigerung der Benutzungsanfragen seit dem Beginn der Erschließung des Robert René Kuczynski-Nachlasses. Dies ist ein Beweis für eine erfreuliche Intensivierung des Forschungsinteresses für diesen nach seinem Tode zu Unrecht in Vergessenheit geratenen Wissenschaftler.

Was die Benutzung der Kuczynski-Bibliothek betrifft, ist sie im Zusammenhang der Nutzung aller historischen Sammlungen der ZLB die am meisten gefragte.

Einen nicht unbedeutenden Einfluss auf die Intensität der Benutzung des Nachlasses hatte die von der Zentral- und Landbibliothek Berlin betriebene Öffentlichkeitsarbeit. Wichtige Aktivitäten auf diesem Gebiet wurden bereits im Vorfeld des Projektes geleistet. Die Presseresonanz zur Übernahme der Sammlung im Juli 2002 war überregional sehr groß. Anlässlich der offiziellen Übernahme wurde in Zusammenarbeit mit der Kulturstiftung der Länder eine Publikation in der Reihe „Patrimonia“ („Die Sammlung Kuczynski“, Patrimonia 252) herausgegeben. Der Festakt zur Übernahme fand am 22. Oktober 2003 statt. In einer Ausstellung, einer Reihe von Vorträgen und Führungen erfolgte die erste öffentliche Präsentation des Nachlasses.

Seit der Übernahme wird der Kuczynski-Nachlass auf der Homepage der ZLB präsentiert. Ein Link zu den in Kalliope verzeichneten Beständen befindet sich auf der Seite der Historischen Sammlungen: <[http://www.zlb.de/wissensgebiete/historische\\_sammlungen/bestand](http://www.zlb.de/wissensgebiete/historische_sammlungen/bestand)>.

Seit Beginn des Projektes werden regelmäßig Führungen angeboten. Wissenschaftler, Studenten, interessierte Bibliothekare und Laien aus dem In- und Ausland hatten somit bereits Gelegenheit, die Sammlung zu sehen und zu nutzen. Insgesamt wurden über 60 Führungen durchgeführt, die jedoch zumeist nicht nur den Charakter einer klassischen Führung oder „Besichtigung“ hatten, sondern zur Nutzung der Sammlung und vertiefenden Gesprächen über die Quellen führten.

Es ist bereits zu einer Tradition geworden, dass im Herbst jedes Jahres eine Veranstaltung vorbereitet wird, welche den Nachlass in den Mittelpunkt des Interesses der Bibliothekskunden rückt. Es handelt sich dabei gewöhnlich um einen Vortrag mit anschließender Ausstellung und Führung. Mit besonderer Sorgfalt werden die Themen der Vorträge und die Referenten ausgewählt. Die Themen sollen möglichst breit angelegt sein, immer jedoch in einem Zusammenhang mit dem Leben und Forschen von Robert René und Jürgen Kuczynski stehen. So fand am 22. September 2004, zu Ehren des 100. Geburtstages von Jürgen

Kuczynski, ein öffentlicher Vortrag von Dr. Annette Gerlach statt, während dessen ein „Einblick in die ‚Schatztruhe der DDR‘“ dargeboten wurde. Am 16. November 2005, im Zusammenhang mit der Erschließung des Robert René Kuczynski-Nachlasses, wurde ein Vortrag von Dr. Axel Fair-Schulz angeboten über „Robert René Kuczynskis Sozialethik im Jahrhundert der Katastrophen“. Am 6. November 2006 fand im Berlin-Saal der Zentral- und Landesbibliothek ein Vortrag von Prof. Dr. Hans H. Lembke zur Geschichte der Berliner Unternehmer um die Jahrhundertwende statt („Jüdische Unternehmer in Berlin: Die Familien Gradenwitz und Kuczynski“). Am 10. Dezember 2007 wurde eine große Ausstellung zum Leben und Wirken von Jürgen Kuczynski im Lesesaal der Historischen Sammlungen der ZLB eröffnet. Den Eröffnungsvortrag unter dem Titel „Jürgen Kuczynski (1904-1997) – Wissenschaftliches Engagement zwischen Parteitreu und Selbstkritik“ hielt Prof. Dr. Mario Kessler.

Wer sich genauer über die Familie Kuczynski und die Geschichte ihrer Bibliothek informieren möchte, kann einerseits auf mehrere Berichte in der Fachpresse, andererseits auf zwei größere Publikationen der ZLB zurückgreifen: Das in der Reihe Patrimonia der Kulturstiftung der Länder herausgegebene Heft „Die Sammlung Kuczynski“<sup>8</sup> und die zum 100. Geburtstag von Jürgen Kuczynski vorbereitete Broschüre „70 000 Bücher und 100 Meter Nachlass...“<sup>9</sup>. Für diejenigen, die sich von Kuczynski selbst durch seine Bibliothek führen lassen möchten, wird die 2005 in Zusammenarbeit mit dem Filmemacher Thomas Grimm (Zeitzeugen TV) erstellte DVD empfohlen<sup>10</sup>. Sie enthält Filmausschnitte verschiedener Interviews, die

Grimm in den achtziger und neunziger Jahren mit Jürgen Kuczynski gemacht hatte. Er zeigt den Wissenschaftler als Zeitzeugen und stellt seine Sammlung mit ihren Besonderheiten vor.

#### **Anschrift der Autorin:**

Dr. Agnieszka Brockmann  
Zentral- und Landesbibliothek Berlin  
Historische Sammlungen  
Breite Straße 30-36  
D-178 Berlin  
Tel.: +49(30)90226717  
E-Mail: [sondersammlungen@zlb.de](mailto:sondersammlungen@zlb.de)  
Internet: [http://www.zlb.de/wissensgebiete/historische\\_sammlungen](http://www.zlb.de/wissensgebiete/historische_sammlungen)

<sup>8</sup> Zentral- und Landesbibliothek Berlin (Hrsg.): Die Sammlung Kuczynski. Berlin 2003.

<sup>9</sup> Zentral- und Landesbibliothek Berlin (Hrsg.): 70 000 Bücher und 100 Meter Nachlass: Die Sammlung Kuczynski in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin. Berlin 2004. Online-Version unter: [http://www.zlb.de/wissensgebiete/historische\\_sammlungen/aktuelles/Kuczynski.pdf](http://www.zlb.de/wissensgebiete/historische_sammlungen/aktuelles/Kuczynski.pdf).

<sup>10</sup> Grimm, Thomas: Die Sammlung Kuczynski. Berlin 2005. DVD Video.